



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Göttlicher Liebs-Zeiger/ Das ist: Vollkommniste und außerlesniste Anleitung Zur Göttlichen Lieb

Pennequin, Pierre

Augsburg, 1700

Das 16. Capitul. Wie die H. Lieb die Beicht/ Reu und Leyden/ und das
Fürhaben/ sich zu bessern/ regiere und ordne

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47408](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47408)

Das 16. Capitul.

Wie die H. Lieb die Beicht / Reu und Leyd / und
das Fürhaben sich zu bessern regiere und ordne.

S. I.

Von der Beicht.

1. Die heil.
Lieb will/
du sollst
offt beich-
ten.

Die jungen Mägdlein haben im Gebrauch / daß sie
auf alle Weis trachten / ihre Schönheit und saubere
Gestalt zu erhalten / also zwar / daß / wann sie vor dem
Spiegel einen unsaubern Fleck im Gesicht vermercken / sie sol-
chen alsobald aufs säuberste hinweg putzen und abwaschen.
Eben also handelt ein Gott liebende Seel; findet sie in ihr
einige geringste Mackel der Sünd / Da lauffet sie alsbald
zu dem heilsamen Bad der Buß; und / wann es die Beleg-
genheit gibet zu der H. Beicht / auf daß sie durch das Ros-
senfarbe Blut Christi abgewaschen / vor den Södtlichen
Augen hernacher desto angenehmer / reiner und schöner ers-
scheine.

Als der Heil. Ignatius / einen andern abzustrafen /
drey seiner Religiosen umb Rath fragete / da doch zwey
derselben genug gewesen wären / war er der Meynung / daß
die seine Offenbahrung des begangenen Fehlers / weilten
er sie vor mehr Personen / als nothwendig ware / eröff-
net hatte / eine Schuld mit sich führe; daher er sich also
bald bemühet / diesen seinen Fehler mit einem heilsamen
Wasser der Buß abzuwaschen.

Die H. Catharina / ein Tochter der H. Brigittä /
ein Jungfrau und Wittib zugleich / pflegte täglich einmal
oder auch öfter zu beichten / massen sie den kleinsten Feh-
ler /

ler/ so denen Augen des Bräutigams mißfallen möchte/
nicht gedulden konte. Fast gleiches thaten der heilige
Franciscus Borgia und noch mehr andere.

Hierin falls ware vor Zeiten sehr wunderbahrlich
die grosse Sorgfältigkeit des seligen Joannis de Saha-
guntia/ welcher eben selbigen Augenblick/ wann er ein klei-
ne Unvollkommenheit begienge/ vor dem ersten Priester/
welcher ihm in seinem Closter begegnete / niedergefallen
ist/ und die Absolution begehret hat.

Der selbige Jordanus auß Sachsen lobet dißfalls gar
hoch Henricum de Urmaria einen sehr heiligen und ge-
lehrten Mann/ welcher täglich/ ehe er zum heiligen Mess-
Opfer sich verfügete / sein Gewissen durch eine Beicht
gereinigt hat; Dann Henricus sagte / daß durch ge-
meltes Buß-Bad nicht allein die Sünden aufgelöschet/
sonder auch die Tugenden vermehret/ und grössere Kräfte
ten wider die öftere Fäll in die Sünd / von Gott verlie-
hen werden.

Er setzete weite hinzu / daß denen auch sonst der
Tugend beflissenen und sehr wachtbahren Menschen die
Materi zu einer täglichen Beicht niemals abgehen werde.
Dann bald ist der Mensch außschweiffig im Gemüth/
bald hinlässig in Ablegung solcher außschweiffigkeit/ bald
schläffrig/ liederlich in Anwendung der Zeit/ bald frech im
Argwohn / stolz in der Begierd nach Ehr und Reputa-
tion/ bald einzig beflissen den Menschen allein zugefallen/
bald in der Furcht denenselben zu mißfallen / bald über-
lässig im Essen und Trincken / welches alles in diesem Le-
ben nach Meinung Henrici und Jordanis schwerlich einer
wird verhüten können.

Obwolich aber alles/ was gesagt worden/ für warhafft-
ig befinde/ und die tägliche Erfahrung dißfalls Beyfall
gibet/ so kan ich doch billich in Zweifel setzen/ ob insge-
mei-

O o o o

mein

B. Jordanus de Saxonia Augustinianorum generalis in sua Historia.

2. Auch die kleine Sünden.

842 Vollkommener Anleitung zur Göttl. Lieb/
mein ohne einzige Bedingnuß rathsam sey / sowol den
nen welche die heilige Mess lesen / als andern / welche zu
dem Tisch des HERN gehen wollen / daß sie täglich beich-
ten sollten ?

3. Doch
nicht all-
zeit durch
die Sa-
cramen-
taltische
Beicht.

Der heilige Augustinus / indem er zum Vord redete
te von Nachlassung der geringern Defecten / sendete solches
nicht zu dem Beicht. Stuhl / sondern zu der sechsten Wort
des Vatter unsers / durch welche wir begehren / daß uns
GOTT unsere Schuld vergeb / gleich wie wir andern ver-
geben. Es seynd auch andere berühmte Theologi / welche
darfür halten / es sey von GOTT dem Reich. Wasser dem
Confiteor und Almosen geben eben diese Krafft mitgethe-
let worden / wann eine wahre Reu und Abscheuen der
Sünd / auß Lieb gegen GOTT / oder einer anderen aber
natürlichen Bewegung / sich darbey befindet. Schone
an dir zur Nachfolg den heiligen Bernardum / welcher
die Macken seiner täglichen Defect nicht durch eine täg-
liche Sacramentalische Beicht abwaschete / sondern als
er sich gegen die Seinige wegen seiner Fehler beklagte
zeigte er ihnen die Weiß / wie er solche pflege außzu-
schen / durch folgende Wort : JESU bone , quos lacri-
culos sarmentorum ex eis in tuo quotidie sacrificio offi-
sordis mei te teste absumit ? O gütigster JESU / Du
weißt / wie viel Büschelein Holz allerhand Defect
in dem heiligen Mess. Opfer die Litz meines Her-
zens verzehret ?

4. Sonder
in dem Ro-
sinfarben
Blut Chri-
sti.

Ich kenne / mand / spricht Euso / welcher / wann
er einigen Fehler auß Menschlicher Schwachheit began-
gen / sich wie ein Wascherin verbielte. Dann gleichwie
dise die Wäsch zuvor mit der Seiffen wol bestreichet / hern-
nach in ein sauberes Wasser wirfft und endlich alle Mack-
len herausbringet ; also waschte er sich in dem kostba-
ren Blut unseres gebenedeytisten Heilands / welches
auf

auf unendlicher Lieb für uns arme Sünder ist vergossen worden / aass gleiche Weis / als wie man die Kinder in warmen Wassern zubaden pflaget.

Johannes Gerson saget / daß der jenige / welcher nur auß Gewohnheit / und folglich mit gar schlechtem Nutzen oft beichtet / besser handie / wann er die Beicht und dise Gewohnheit ein Zeitlang unterlasse. Herentgegen aber wann er bey sich auß öfterem Beichten einen Nutzen verspühret / so könne er in diser Gewohnheit löblich verharren. Widerumb solle ein solcher sich deswegen nit überuemen / oder hochmüthig vermeinen / als wären wegen seines sonderbahren Fleiß / in Nachforschung seiner Defect oder Unvollkommenheiten / und wegen seiner vilfältigen Beicht alle dieselbige völlig bey Gott abgethan ; Dann dise unsere gar zu grosse Angsthaftigkeit im Nachforschen unserer Schulden / thut nur unser Gemüth peynigen / und verwirren / ja im Beichten selbst ereignen sich etlichmal noch kleine Fehler / zu deren Abwaschung Gott der Allmächtige andere unterschiedliche Mittel verschaffet hat / nemblich das Patter unser / das Klopffen an die Brust / und anderes dergleichen. In etlichen Ordens / Häusern wird die Beicht einmahl in der Wochen / in anderen zweymal vorgeschriben / wider in anderen sehet es einem jeden zu seinem Belieben.

Ich will hier nur eines erinnern / daß nemblich ein Göttlicher Liebhaber seine Beicht kurz / genau und deutlich ablege / sich aller unnöthigen Erzehlung enthalte / und allein Gott genug zuthun sich beflisse : im Nachforschen keine unnöthige Scrupel einmische / im Anklagen nit vil angsthaft / noch durch weitläuffige Erzehlung dem Beicht Patter und anderen vor dem Beichtstuhl heraußstehenden reumüthigen Herzen überlästigt

200002

seye

P. 2. de
cogn. vov.
& mot.

5. Es
seye dann
ein Truce
darbey.

6. Wie
die Beicht
solle bes
schriben
seyn.

seye / noch durch obangeführte Weisen neue Defect begreife / welche eine neue Anklage und Beicht verurursachen möchten.

Ich wolte wünschen / daß solche nachkommen thäten der seeligen Angela de Foligny / welche ihre Defect ganz klar und kurz erklärete / un stäts mit untermengten Zähern ihre Beicht. Väter selbst zur wahren Reu und Lieb gegen Gott bewegete. Ich wolte wünschen / es thäten solche nachfolgen einigen Religiosen auß der Gesellschaft Jesu / welche zwar kurze Beichten verrichteten / doch hernacher desolänger ihre Sünden beweineten. Ich wolte wünschen / es thäten solche mit der seeligen Veronica Bismacensi bey Christo zur Erlangung der Erkandtnuß ihrer begangnen Missethaten um ein Gnaden-Licht oder einigen Beystand demüthig anhalten / welche Christus selbst die Heil. Beicht recht zuverrichten unterwisen hat.

2. Mit
eigner Be-
schäm-
mung.

Nun wann du zu dem heiligen Sacrament der Beicht dich verfügest / so gehe dahin in höchster Demüth und in größter Verschammung / zu jenem Richter (subl. wo Christus unser Heyland selbst richtet / und an statt seiner den Priesterlichen Stand darzu erwählet hat; Stelle und präsentiere dich nicht sowol vor einem Menschen als vor Gott selbst / indeme an dessen Stell der Mensch allda urtheilet / gehe hin mit grosser Verschammung und Abscheuen / welches / nach Aussag des heiligen Augustini nichts anderst ist / als einige (doch sittsame und nicht unruhige:) Verwirrung des Gechüchts / welches seine Sünden anschauend / ab deren Anblick ein Abscheuen durch das Abscheuen ein Schambhaffrigkeit und durch die Schambhaffrigkeit ein Besserung bey sich erwecket. *Perturbatio quædam animi respicientis peccata sua, respectione perhorrentis, horrore erubescens, erubescens, respectu corrigentis.* Hüte

Hüte dich dahero / nach Ermahnung des heiligen Bonaventurá / daß du ja nicht durch allerhand gesucht Wort / zu Verminderung dieser Confusion und Verschämung deinen Sünden einen Anstrich gebest / und dadurch die Ehr Gottes verminderst / massen nach Aussag des H. Bernardi: Quò minor reputatur culpa, eò minuitur & gloria indulgentis: Je kleiner / je geringer du die Sünd machest / als sie an ihr selbst ist / je geringer machest die Ehr Gottes / der die Sünden verzeihet. Ja vielmehr scheue dich nicht / und führe mit dem heiligen Gregorio Nazianzeno deine begangne Sünden nicht anderst / als wie ein vergiftte Schlangen auß der Finsternuß / an das helle Taglicht / und führe sie gleichsamb in einem Triumph daher / damit ihre Abscheulichkeit desto besser gesehen und erkennet werde.

Der obgemeldten Verschämung wegen der begangnen Sünden / setze hinzu eine wahre schmerzliche Reue und Reyd / daß du Gott beleidiget hast: Welche schmerzliche Bereuung / wie Tertullianus schreibet / dich antreiben soll / daß du von Herzen über die begangne Sünd seufftest / sie bitterlich beweinst / und inbrünstig zu Gott schreyest: Ingemiscere, lachrimari, mugire ad Dominum.

Und damit du nicht etwann vermeinen müchtest / dieses gehe nur allein die grosse grobe Sünd an / so betrachte dißfalls den seligen Rogerium auß dem Orden des heiligen Francisci. Diser hielt also die Augen in dem Saum / daß er kein einziges Weibsbild / und so gar seine eigene Mutter niemals anschauete: Mit seiner Zung redete er kein einziges müßiges oder unnutzliches Wort; Seine Gedancken waren auch von der geringsten Begierlichkeit und eitlen Ehr am weitesten entfernt; ley dem Essen ware sein Gemüth stäts ley Gott; Er scheuete endlich die kleinste Mackel einer läßlichen Sünd also sehr / als ander

846 Vollkommener Anleitung zur Göttl. Lieb/
re die größte und abscheulichste Sünden zu fliehen pflegen/
und dennoch thäte diser fromme und Gottesfürchtige
Mann öfters im Tag mit größter Reu und mit größtem
Zäher vergiessen seine Sünden beichten.

Die seelige Maria Ogniacensis ein Weibs: Bild
von Heroischen Tugenden / wann sie zu beichten pflegete/
erfüllte / und bewegete durch ihr Seuffzen und Klagen
also die Ohren und das Herz des Beicht: Vatters / daß
sie ihn selbst zum Mitleyden bewegete. Von solchen heiligi-
gen Versöhnen konte man nemlich die Wort des H.
Augustini sagen: Qui habet bonum olfactum animæ, leni-
t, quomodo pateant peccata. Welcher einen guten
innerlichen Geruch der Seelen hat / der empfindet
bald / was für ein häßlicher Gestanck seye umb die
Sünd.

Serm. 3.
de B. V.

Jetzt wollen wir betrachten / wie oder auff was
für ein weis eine GOTT warhafftig liebende Seel we-
gen der beleidigten Göttlichen Majestät / wider sich
selbst zürne / und wie sie durch Anleitung der H. Lieb
sich abstraffe / und züchtige? Ein solcher Mensch nem-
lich ist voll der Furcht der Reu und der wahren Ver-
schämung / er dissimuliret nichts wie der H. Bernar-
dus meldet / sonder machet die Sünd allzeit schwe-
rer / er verschonet ihm selbst nit / er ist ein strenger
Richter über sein Persohn: gewislich ist dises ein
nützliche Verbitterung / und des Mitleydens würdi-
ge Tyranny sie erwerbet ihr gar bald und leicht
die Göttliche Gnad / indem das Gemüth wegen Gott
also mit sich selbst eifferet. (1)

Alle Bücher von denen Leben der Heiligen Gottes /
seynd mit dergleichen Exempeln hauffenweis angefüllt /
und reden von nichts and erst als von lauter Fasten /
geu / Fasten / Geissen / cilicien / auff dem harten Be-
den

den ligen und anderen dergleichen Gruusambkeiten / so sie wider ihren eignen Leib erdacht haben.

Ich will nichts melden von denen Guilielmis, Jacobis und anderen welche / schwere Laster begangen hatten / und ihre Sünden mit Abtötungen gezüchtiget haben ; sondern ich will allein reden von den jennigen / welche auch die kleinste Mängel hart in sich abgestraffet. Und zwar fallt mir ein vor allen der H. Eusebius / welcher als er mit Amiano jenem Wunder-Mann auff einem Felsen saß / se und indem diser auß dem H. Evangelio etwas herablas / auff die in dem Thal ackernde Bauren gesehen ; und wegen dieses kleinen Fürtwils also sehr über sich selbst erzürnete daß er hernacher vierzig ganzer Jahr weder jenes Feld noch den Himmel mehr anschauete / sonder mit einer eisernen Ketten umbgeben seine Augen steths auff die Erden geworffen hat.

Theod. iust. 4. c. 4.

S. Eusebii Syrus Abbas. g. thue geueg für deine Sünden

Boll. ad. 17. Febr.

Der H. Sintanus wurde einstens von einem Engel ermahnet / daß er von seiner kleinen Hochtragenheit und gar scharffer Bestraffung der anderen Fehler abstehe solle. Und schau ! Diser H. Mann verfolgete also hernacher dise seine Untugend / daß er von Gott zu seiner billichen Züchtigung den Auffah begehrete / und auch erhielt. Welche Kranckheit er hernacher mit so großer Gedult sibem ganzer Jahr aufgestanden / daß / als einer von den Würmen / welche in seinen Leib hauffenweiß gewachsen / herabgefallen / er solchen wider auffhebet / und an sein voriges Orth zur grösseren Abtötung wegen seiner begangnen Mißthaten / legete.

S. Sintanus s. Hibernus. vel Munus appellatus.

Ich will nichts sagen von einem H. Saba noch von einem H. Winstano und anderen welche wegen einiger ihrer saumseeltigen Bezähmung der gehalten Begierd nach einer gewissen Speiß / von solcher Speiß ihr ganzes Leben hindurch sich enthalten haben. Ich begeh-

re

30. Höch-
ste die Dep-
nen / mit
welchen
vor Zeiten
Gott die
irrende ge-
straffet
hat.

re zwar nit von dir eine so gar ungemeyne Strenge und
Schärfse / allein sihe gleichwol zu / daß du dir nit zuwil schow-
nest / oder schmeichlest. Ne thelaucus tuus in ira inveni-
tur, & ne, quod ponis quotidie per modicum, postea
massam inventurus sis: minutatim ponis, sed cumulum
invenies. Damit nit dein Schatz im Zorn gefunden
werde / saget der H. Augustinus / das ist / damit nit / was
du täglich mit wenigen hin zu legest hernacher du ein
ganze Massa oder Bile findest: du legest es zwar ganz
Klein einzele Weis zusammen / aber endlich wirst du
einen ganzen Hauffen finden. Erwege bey dir / wie
scharff der Gerechtigste Gott auch die kleine Diefet
gezüchtiget habe; wie er die Schwester Moyses mit
dem Aussatz gestraffet / wegen ihres anbedachtzamen
Murren; gedencke an sovill tausend getödtete Betrüger
wegen fürwitziger Anschauung der Arch. Gedencke an
den traurigen Todt des Oza wegen einer einziigen schlech-
ten Hinlässigkeit. Betrachte den von einem Löwen ge-
tödteten Propheten wegen eines gar schlechten verübten Un-
gehorsams. Schawe an das erschreckliche Hinscheiden
auf diesem Leben Sapphira und Anania vor den Füßen des
Apostels / wegen einer einziigen Unwarheit. Beobachte Sy-
meonem Scylitam welchem wegen einer gar zu eifärtigen
Einwilligung in das Anbringen des bösen Geists / welcher
sich in einen Engel des Liechts verstellte hatte / ein harte
Wunden an der Hüften ist verseyet worden. Schawe an
Franciscam die Römerin / welcher ein Engel wegen eines
eitlen Gesprächs ein Maultaschen gegeben; und lerne auf
allen diesen / wie grosse Straff du einmahl wegen deiner Miß-
sehaten werdese zugewarten haben / wann du nicht
durch freywillige Buß: Werck der schweren Hand des Gött-
lichen Richters vorkommest.

Des H. Vincentii Ferrerii Gesell wird darumb / daß
er

er den König von Aragonien/auf dessen bittliches Stätes Anhalten/ohne Vorwissen des heiligen Vincentii / von welchem er gehöret hatte / daß ihne unter dem Betten ein himmlischer Glantz zu umgeben pflege / hinein gelassen / sieben Jahr von einem hefftigen Fieber geplaget ; Und du darffst der Meinung seyn / als werden deine so vielfältige und schwäre Fehler bey der Göttliche Gerechtigkeit so frey hinauß gehen ?

Es ermahnete einsmal der gütigste Gott die heilige Brigittam / sie solle auch die geringste Fehler an ihr straffen ; Dann / sagte er zu ihr / ob schon ich dich inniglich liebe / so kan ich doch keinen Fehler ungezüchtigt lassen : Derohalben / straffe du dich selbst ab / oder ich züchtigedich. *Id circo punias te, aut puniam ego.* Ein jede Bosheit / sie seye gleich groß oder klein / seynd die Wort des heiligen Augustini / muß gestraffet werden / einweders von dem zur Buß greiffenden Menschen / oder von dem Raach / suchenden Gott ; Entweder du mußt du straffen / oder Er straffet : Wißt du daber nicht straffe / so straffe du : Dann du hast ein solche Sach gethan / welche ungestraffet nit bleiben kan. (r.)

Solches bestättiget ebenfalls der heilige Bernardus / sprechend : *Nullum bonum apud Deum esse irremuneratum, nec aliquod malum impunitum, & sicut nec capillum de capite, ita nec momentum de tempore perituum.* Gleich wie bey Gott alles Gute belohnet wird / also wird hingegen alles böse gestraffet ; Und gleich wie kein Haar auf dem Kopff wird zu Grund gehen / also wird auch kein Augenblick von der Zeit ohne Verurtheilung vorbey streichen.

Auß welchem dann erfolget / daß der Mensch ab seinen Sünden nicht allein ein Mißfallen / sondern auch einen

S. Bernardus in sua super: ecco nos, declamations.

P p p p p

einen

einen unverföhnlichen Haß wider dieselbe traget / und in
auffß härteste abstraffet.

11. Gleich-
nuß von
einem
Gärtner.

Wann ein Gärtner zwar nicht gerne siehet / daß
sein Garten in einer üblen Ordnung sich befindet / mit
Unkraut und wilden Stauden überall verwachsen ist /
anbey aber die Hand nicht anleget / und das Unkraut aus-
reutet / so kan man von einem solchen bloß allein sagen
daß er ein blosses Mißfallen habe / daß sein Garten sich
in keiner schönern Ordnung befinde.

Wann aber her-
rentgegen ein anderer Gärtner / welcher die Verbesse-
rung und Schönheit seines Gartens ernstlich liebet /
tüchtig zur Arbeit greiffet / den Garten wol anbauet / und das
Unkraut mit allem Ernst und Eyffer ausreutet / so kan
man von ihme sagen / daß er einen Haß wider solches Un-
kraut und Unordnung trage.

Indem der heilige Augu-
stinus / Chrysofomus / der heilige Thomas und Seneca
zur Erlangung der Tugend und Vertilgung des Lasters
das einzige velle oder wollen / vorschreiben / so verstehen
sie ein solches Wollen / welches nicht nur bey dem Wollen
verbleibe / sondern sich um das Werck eyfrig an-
nemme / das ist / tapffer die Sach angreiffe / beständig
darinn fortfahre / und sowol beharrlich als glücklich er-
ge.

Zu welchem tapfferen Wollen ermahne ich dich
auch in Abstraffung deiner Defect / eingedenk der Wort
Tertulliani / welcher also redet : In quantum non peccat-

De imp.

eris tibi, Deas tibi parcat. Je weniger du dir ver-

schonest / je mehr wird Gott
deiner verschon-
nen.



Von der Reu und Leid.

Die Reu und Leid ist ein Tochter / und wird erzeugt von der heiligen Lieb / dann gleich wie die H. Lieb ihrem Geliebten alles gutes will / und wünschet / also bemühet sie sich auch alles Ubel von ihme abzuwenden ; Begegnet ihrem Geliebten etwas übels / so empfindet sie darüber grossen Schmerzen ; Und dafern sie auch selbst Uhrsach an solchem Ubel ist / so schöpffet sie gleich die grösste Reu / und möchte vor grosser Kümmer aus gleichsamb vergehen / sie trachtet auf Weeg und Mittel den Schaden zuersetzen / und bemühet sich auf das äusserst / bey ihrem Geliebten in die vorige Gnad wider zu kommen. Dahero geschiehet es / daß die Seel sehr wol erkenet / daß sie durch ihre Sünd die unendliche Majestät Gottes verletzet / die unermässliche Gütigkeit verachtet / und dessen Heiligkeit schändlich besteecket habe ; Und zwar alles dises in dem H. Angesicht und Gegenwart Gottes / da er solches verbotten / und dem Ubertreter mit der schärffesten Straff und seiner Ungnad bedrohet. Wie hoch dergleichen Vermessenheit von weltlichen Fürsten empfunden und abgestrafft werde / können wir sehen an dem Türckischen Kayser Bajazeth. Diser spazierte einsmals bey aller Fruhe mit dreyen Edel Knaben in dem Garten herumb / und ersah / daß an einem Bäumlein / welches er mit eignen Händen gepflanzt hatte / die erste Frucht / nemblich drey gar schöne Aepffel hienge / welche ihn also erfreueten / daß er verbotten / es solle ihme keiner gelusten lassen / die Aepffel anzurühren. Als er aber weiter in dem Garten herumb gieng / und wider zu diesem Bäumlein came / wurde er gewahr / daß nur zwey

1. Die Reu und Leid ist ein Tochter der heil. Lieb.

P p p p p 2

Aepf

Apffel verhanden/und der dritte abgebrochen war. Der
Kaysers schöpfete gleich den Argwohn/es müßte einer von
diesen dreym Edel-Knaben solchen abgebrochen haben/und
stellte sie hierüber in höchstem Grimm und mit einem
entsetzlichen Angesicht zur Nied. Indem aber alle un-
schuldig seyn wollten/und die That laugneten/befahle-
etnem auß diesen / auf welchen er den größten Argwohn
hatte/ den Bauch aufzuschneiden. Und hätte man in
ihm den Apffel nicht gefunden/wäre es denen andern
eben also ergangen.

Schawe/ mein Seel / der Werth benennten Ap-
fels ware so groß nicht/das er ein so harte und grausame
Straff nach sich ziehen solte / aber die verletzte und ver-
achtete Majestätt / die gleichsam vor seinen Augen be-
gangne Ubertretung seines Befehls/und das dieser Edel-
Knab seine unmäßige Fraß und Begierde der Kayserlich-
chen Ergözung und Wohlgefallen vorgezogen hatte/sol-
ches hat eine so scharffe Straff ihm über den Hals gezo-
gen.

Eben also/ wann Gott die Unbild / so ihm durch
die Sünd zugefügt / straffet / und ein so schwäre Straff
dissfalls nimmet/ so geschiehet solches nicht darum/ als
wäre er unserer Güter bedürfftig / sondern weil er für-
het/ das sein Gnad und Freundschaft / welche weit kost-
barer seynd als alle Reichthumen der ganzen Welt/
von dem verwürfflichsten Menschen also entnehret/ mit
Füssen getretten / und einer liederlichen schlechten Sa-
nachgesetzt werde.

g. Abbil-
dung eines
Sünders.

Gesetzt/ es habe ein liebevoller und freygebiger Herr
tentat einem auß seinen liebste Hoff-Herrn zu Bezeugung
seiner gegen ihm tragenden grossen Gnad ein köstliches
Edelgestein verehret / mit diesem Beding/das er solches
bey sich wol bewahren / auß Hinlässigkeit nicht verliere
ren / viel munder umb einen schlechten und geringen
Preis

Preis verhandlen solle; Der Hof Herr aber indem er zuvil Wein zu sich genommen und zimlich truncken worden vergesse oder verachtete auch den Befehl seines Fürstens / und vertauschete das köstliche Edelgestein / mit einer schlechtfen verächtlichsten Sach: was meinst du wie der Fürst diese That empfinden und aufnehmen werde / und wie zugleich auch dem Hoff Juncker werde zu Rath seyn / wann er ihnen wird / daß diese spöttliche That dem König zu Ohren kommen / und er dadurch in sein Ungnad gefallen / von Hoff verstoffen seye / mithin eine empfindliche Straff zugewarthen habe. D wie große Reu wird ihn überfallen? Er wird sich auff alle Weeg und Weis bemühen / wie er doch das Edelgestein wider bekommen / und zur vorigen Guad gelangen möge.

Ein Trunckenbold schmermet bey der Nacht auff der Gassen herumb und fanget mit jedermann Händel an; es begegnet ihm aber ungefähr auch sein eigener Vatter / welcher bey einem guten Freund gespeisset / und wider nach Haus kehren will: Er kennet ihn jedoch nicht / und greiffet ihn also auch mit einem groben Knüttel an / schlaget ihn unbarmerzig / und lasset ihn voller Wunden auff der Gassen ligen. Den anderen Tag / indem er auffwacht / da wird ihm erzehlet / wie er gegen seinem Vatter / der ihn so herzlich liebet / gewüthet habe. Wie wird ihm alsdann umbs Herz seyn? Er kan seine gegen dem Vatter verübte Grausamkeit selbst nit fassen / es schmerzet ihn höchstens die grosse zugefügte Unbild / er kommet gleichsamb von Sinnen vor größe der Reu / er führet den größten Haß wider sich selbst / lauffet eilends zu dem Verwundten Vatter / wirffet sich vor dessen Füß / bereuet schmerzlich seinen Fehler / klaget sich selbst an / übergibet dem Vatter den Drigel / mit der einzigen Bitt /

P p p p p 3

4. Ein
andere.

er

er solle ihn nach Ungnad züchtigen / er achte alle Strafen / wann er nur wider in die alte Väterliche Engelangen könne. Und hierauß kanst du sehen ein recht Exempel einer wahren Reu.

Faber in
Conc.
7. Ein an
dere

Die Tyrolische Jahr-Geschichten erzehlen fast gleiches / dessen Ausgang aber trauriger und erschrocklicher gewesen. Ein gewisser Fürst hatte mit den angrenzenden Ländern einen Krieg / und / da er nach verjambelten zünlichen Volck wider sie anrücken wolte / begehrete dessen Herr Batter als noch ein gesunder und sturmthiger Held / mit ihm gleichfalls in das Feld zugehen / er erhielt auch solche sein Bitt / ob schon mit höchstem Widerwillen des Fürsten seines Herrn Sohns. Indem nun das Treffen und Scharmützieren gar scharpf den Anfang nahm / da wurde der Fürst und sein Herr Batter unversehens von einander getrennet ; Und weilen wegen des Rauchs und Staubs sowol Feind als Freund einander nicht mehr erkennen konten / gabe der Fürst wider alles Vermuthen seinem Herren Batteren mit seiner Lanzen einen tödtlichen Stich / also zwar daß ein Stück von der Lanzen in der Brust des Herren Batters stecken geblieben. Nach vollendetem Treffen befalche der Fürst / welcher das Feld erhalten hatte / man solle seinen Herrn Batteren suchen ; Aber ach / O wehe ; Dieser wird unter anderen Todten Körperen gleichfalls entselet gefunden. Welche traurvolle Botschaft / nachdem der darüber sich höchst entsetzende Fürst vernommen / verlangte er unverzüglich zu dem Leichnam geführet zu werden. Und als er solchen starr und unbeweglich antah / da erblickte er in dem Leib seines abgeleiteten Herren Batters ein Stück von seiner Lanzen / und erkennete darauß gleich daß er ihn entleibet habe ; Dahero er die That schmerzlich beweinend / auff der halb zerbrochnen Lanzen sich le-

nete/ und vor grosser Reu und Schmerhen gleich an der
Stell gestorben ist. Welche Geschicht zu Insprug in eis
ner auß Erß gegossenen Statuen noch auff die heutige Zeit
abgebildet zusehen ist. Es liebete nemblichen benenn-
ter Fürst seinen Herrn Vatteren/ und hatte ihn in höch-
sten Ehren/ dahero auff ein so grosse Lieb ein noch größe-
rer Schmerhen gefolget ist / welcher ihu gleichsam alle
Sinn entzogen / umb für grosser Reu ins Grab gestür-
het hat.

Doch seynd zwar zu der Reu und Leyd / von wel-
cher wir hier abhandlen / dergleichen tödtliche Wunden
nit notwendig ; massen sie allein bestehet in dem Willen
und in einer beständige Verfluchung der Sünd/ mit wels-
cher wir einen so liebeichen Gott beleidiget haben/ wels-
che Reu ohne Ceuffhen/ ohne Zäher- Vergiessen und ohne
empfindlicher Verwirrung des Herzens in dem obern
Theil des Menschens kan geübet werden ; Dann es ist
bekannt / daß nit alle gleich so behend die Zäher erwecken
können / oder absonderliche starcke Bewegungen des
Herzens empfinden ; Jedoch wann du deine begangne
Sünden also verabscheuest und verfluchest / daß du ein-
weders durch dein eignes Blut oder durch den Todt sol-
che außzulösch bereith bist ; oder auff alle Weis und
Weeg wünschest / daß / wann es möglich seyn sollte / sol-
che niemal geschehen wären ; Dalsdann hast du Ursach
dir wegen einer wahren Reu Glück zu wünschen.

Es ist auch nicht vonnöthen / daß du vil angsthafft
seyest / wann du jene Reu und Leid eines gewissen Edel-
manns nit erlangen kanst/ welcher als er mit dem Strang
sein Leben enden müste / tausend andere Todt wünschete
und unterschiedliche Torturen und Schmach zu leyden
begehrete. Noch ist vonnöthen / daß du vil bey dir selbst
nachforschest/ ob du ein so grossen Muth/ un so grosse Reu
haben

6. Wie
grob die
Reu seyn
solle.

7. Was
für ein
Reu noth-
wendig
seyt

Haben würdest / wie jenes Weibs Bild / welches als sie sich bey dem Pabst anlagte wegen einer mit ihrem Sohn begangner Blutschand / auffgelegt ist worden / in eben jener Nächlichen Kleidung / worinn sie diß Laster begangen / vor allen Cardinälen zuerscheinen. Und als sie dieses gethan / hatte sie der Pabst ohne einige andere aufflegte Buß absolvieret und loß gesprochen. Es vermerete nemlich der Pabst / daß sie durch die öffentliche Verschimpffung so grosse Reu sehen lassen / welche zur Nachlassung der Schuld und Straff erkleylich sey. Welches Gott selbst auch gebilliget / dann / als einer von den Cardinälen die gar zugroffe Sanfftmuth des Pabst in Abstraffung eines so ungeheuren Lasters tadlen wolte / wendete sich der Pabst zu dem selbigen und sprach; Entweders habe ich übel gethan / oder du schuffst übel und unrecht über meinen gefällten Sentenz urtheilen habe ich übel gehandelt / so bitte ich Gott / daß er mich augenblichlich abstraffe; wann aber du durch dein Murren wider mein gefälltes Urtheil gesündigt hast / so schicke Gott dir deswegen ein Straff zu. D großes Wunder / kaum hatte der Pabst außgeredet / da wurde der Cardinal von dem Teuffel besessen / und gar grausam gepeyniget / darvon er auch nit anderst als durch das Gebett sowol des Pabsts als aller anderen Cardinälen ist erlediget worden.

*ibidem ad
annum
1598.*

*Der übel
zusammen
gecharret
Gewinn.*

Mein / wer sollte jetzt etwas solches von jemand begehren / als von einem Bucherer / ein berühmter Prediger / Wolco mit Nahmen / begehret hat? Damit diser das hartneckige Gemüth des Bucherers zur Verfluchung des ungerechten Gewinns bewegen möchte / befalche er ihm / er solle in Gegenwart viler anderen seine Rissen / welche er mit

mit übel zusammen geschartem Gold angefüllet hatte/ ohne
 ne Verzug eröffnen. Und sihe/ kaum thate er solches/ da
 war in denenselben kein Gold/ sondern lauter Schlangen /
 Strotten und anderes giftiges Ungeziefer zu finden. Als-
 dann redete Volco den Wucherer also an: Da sihest du /
 mein elender Mensch / wie sehr Gott das ungerechte Guth
 hasse/ und wie grosses Ubel wegen dessen dir bevor siehe :
 Willst du nun dieses Ubel von dir abwenden / und bey Gott
 in die vorige Gnad kommen / so rathe ich dir/ daß du dich
 nackend und bloß in diese Kisten einschliessest/ und biß auf den
 morgigen Tag mit diesen vergiffen Thieren dich gleichwol
 darinn herum wälhen sollest. Der Wucherer mit dem
 Glauben un Vertrauen zu Gott bewaffnet/ stige nach abge-
 legten Kleidern in die Kisten hinein/ Volco verschliesse sie/
 und besicht denen Darbeystehenden / sie sollen den darauff
 folgenden Tag bey einem neuen Spectackel wieder erschei-
 nen/ und über die wunderbahrlische Werck Gottes Zeugnuß
 ablegen. So bald der andere Tag angebrochen/ wird die
 Kisten in ihrer Gegenwart wieder eröffnet/ und es wurden
 darinn die Gebeiner dieses Menschen weisser als der Schnee
 gefunden/ welche hernacher von obbemeldtem Volco in Bes-
 gleitung der Cleriker und vilen Volck mit größtem Ehren-
 Geprång in ein Gottshaus getragen / und all dort zur Er-
 den seynd bestattet worden.

Nein/ ich will nicht / daß du dir dergleichen in deinen
 Gedanken vorstellen sollest / umb darnach die Sittigkeit
 deiner Reu und Leyd zu prüffen und zu examiniere: das
 ist alles ein überfluß und ein gefährliches Wesen. Wel-
 ches sattsamb erhellet in dem Joinvillio/ welcher mit dem
 H. Ludovico in das gelobte Land gereiset ist / und die von
 dem H. Ludovico all dort geschene Thaten beschriben hat.
 Dann als Joinvillius von bemeldtem Heiligen einsmahls
 gefragt wurde/ ob er nicht wollte lieber den Aussatz haben /

*In vita S.
 Ludovici.
 c. 28.
 Dominus
 de Join-
 villis.*

Q q q q q

als

als Gott mit einer schweren Sünd belaidigen; gab er ja Antwort/ er wollte lieber dreyszig Todsfunden begeben/ wo mit er nur dem Auffas entgienge. Wegen welcher vermeintlichen Antwort er zwar von dem König mit scharffnen Worten abgestrafft wurde/ doch aber erkennete der Armischlag sein Unsinnigkeit/ wie weit er nemlich auf solche Weisheit fernet wäre von dem Reich Gottes/ und wie sehr er irrte in denen ersten Grund-Regeln seines Heyls.

Revel. 1. 6.
9. 21.

Aber alles dieses umgehe ich/ indem es mehr zur Verwunderung als zur Nachfolge dienet; Wir wollen jetzt ein Weiß und Modell/ die Dieu und Laid zu erwecken/ welches Christus unser Heyland in einem Bischoff vorgestellt/ von der Heil. Brigitta vernemen. Dieser Vorsteher/ sagt Christus zu der heiligen Brigitta/ für welchen du/ mein Gespons/ dein Gebet verrichtest/ ist schon wiederumb auf dreyerley Weiß zu mir gelehret. Erstens/ wie ein bloßer Mensch; zweytens/ in der Hand habend ein Schwert; drittens/ die Hand ausstreckend und umb Verzeihung bittend. Er ist zu mir kommen ganz bloß/ weil er sich erkennet hat von allen Tugenden und guten Wercken entblößt/ sprechend: Ich hab ja nichts Gutes/ O HER und Gott/ so ich dir offerieren könnte / ich kan auch nichts Gutes ob dich auswirken/ ja ich bin keines einigen Guts würdig; sondern/ wann ich wuste/ was meinem Gott gefällig sein möchte/ ob schon ich mein Leben in die Gefahr setzen müßte/ so wolte ich mich nichts desto weniger bemühen/ solches zu vollziehen. Dieser Gedancken hat ihn mir ganz bloß vorstellt/ und derohalben will Ich ihm begegnen/ will ihm helfen/ und ihn bekleiden. Zweytens/ betrachtete er die Schwertsche meines erschrecklichen und unumbgänglichen Gerichts/ und truge solches gleich als ein zwerschneidiges Schwert in der Gedächtnuß gleichsam als in der Hand / leate sich darauf zu meinen Füßen/ und übergab sich und alles das

10. Vor-
stellung
eines be-
reuenenden
Menschen.

Einige/ sonderbahr seinen Willen meinem Göttl. Wohl-
 gefallen/ sprechend/ er wolle was Ich wolle/ Ich solle mit
 ihm anfangen/ was mir gefällig wäre. Diese Resignation
 oder Heimbstellung in meinen Göttlichen Willen hat mir
 das Schwerdt meiner Schärpffe auß der Hand genommen /
 und von dem Bischoff abgeleinet / an statt dessen aber die
 Barmherzigkeit zuwegen gebracht. Drittens / hat er sei-
 ne Hand aufgestreckt/ und umb Verzeihung seiner Sün-
 den gebetten/ da er sich dann vieler Sünden schuldig erkläret /
 auß welchen er ohne den Göttlichen Beystand sich nit her-
 außschwingen könnte/ und sprach demnach also zu mir: O
 Herr und Gott! schaue an mich elenden/ mit unzahlba-
 ren Missethaten überladenen/ und der Verdammnuß vor
 allen allerwürdigisten Sünder; doch auß deine unendliche
 Gürtigkeit mich vertroöstend hoffe ich ganz gewiß von Dir
 Hülf und Beystand; massen du Paulum deinen größten
 Verfolger/ und Magdalenam die größte Sünderin nit ver-
 achtet noch verstossen hast. Eben darumb auß gleiche Stü-
 cken deiner Barmherzigkeit mich steurend/ siehe ich zu de-
 nen Füßen deiner Mildigkeit/ bittend / du wollest mit mir
 nach deiner gewöhnlichen Gürtigkeit verfahren und umbge-
 hen. Und dieses demüthigiste Ansehen umb Barmherzig-
 keit und Verzeihung / welches mit einer festen Hoffnung
 begleitet ware / hat so vil außgewürcket/ daß ich sein Ver-
 langen erhöret/ me in Hand der Verfohnung ihm darreichte-
 te und auch hinfüran den Geschmack meiner Süßig- und
 Annehmlichkeit in ihm vermehren will / wann er folgende
 drey Stuck vollziehet. Erstlich/ wann er die Hoffart und
 alle Progleren fliehet / und dafür umb die wahre Demuth
 sich bewirbet. Zweytens/ wann er die Lieb gegen dem Ir-
 dlichen mäßiget/ und desselbigen sich also bedienet / daß er
 darbey an die grosse Rechenenschaft/ so er einmahl disfalls ge-
 ben muß/ gedencket. Und drittens/ wann er stets Sorg

traget/ und Fleiß anwendet/ seine eigene und seiner Untergebenen böse Sitten zu verbessern. Da hast du nun jetzt ein leichte Weis und Manier/ die Reu und Leid recht zu üben/ aber solche Übung muß nicht nur dem äusserlichen Scharnach/ nemlich mit der blossen Zungen/ oder mit den blossen Worten geschehen/ sondern es müssen alle innerliche Sinnen und Affect des Gemüths mit Gott/ welcher ein Gott ist/ übereins stimmen/ und sich darbey einfinden.

S. 3.

Von der Genugthuung und Besserung.

I. Die Lieb
beföhlet die
Genug-
thuung.

Derjenige/ welcher ein Todsfund begehret/ wird neben der Schuld/ mit welcher er beflecket ist / und neben dem Zorn Gottes/ so er auf sich ziehet/ auch zu den ewigen Peinen vorbehalten; und wann diese Pein durch eine wahrer schmerzhaftige Reu und sehr grosse Lieb gegen Gott nicht völlig aufgelöset wird / so wird sie in zeitliche Straffen verändert/ die einer entweder auf dieser oder in jener Welt abstaten muß.

Die H. Lieb/ welche ihren Liebhabern auf alle Weis helfen will/ daß sie in diesem Leben wegen ihrer Sünden genug thun/ und also der Straffen in jener Welt befreyt werden mögen / thut durch unterschiedliche kräftige Bewegungen dahin antreiben/ und vor allem annahmen/ daß sie ihre von dem Beichtvatter auferlegte Bussen fleißig und andächtig annehmen / und umb grosse Bussen bitten sollen/ weisen diese in dem H. Sacrament der Beicht gegeben/ und einiger massen mit dem Rosenfarben Blut Christi vermehrte Bussen mehr Krafft zur Genugthuung/ als sonst an dere freywillig auf sich genommene Busswerck in sich thun

ben/ auch nach Größe der auferlegten Buß die Größe der Sünden verkleinern und auslöschten.

Zweytens ermahnet die H. Lieb / daß wir nach dem Exempel der meisten Heiligen / welche in der Kirchen glorreich gewesen/ uns selbst allerhand Bußwerck aufbürden/ als Cilia tragen/ geislen/ fasten/ wachen und betten/ was sen gewiß ist/ daß/ wann wir uns selbst abstraffen/ wir der Straff Gottes mercklich vorkommen.

Drittens/ solle ein jeder sich **GOTT** selbst und seinen Götlichen Händen zur verdienten Abstraffung übergeben/ und mit dem Propheten sprechen: *Ecce in flagella paratus sum, & dolor meus in conspectu meo est semper.* **St**he/ **O H**err / zu aller Straff findest du mich urbie-
tig und meinen Schmerzen/mein Xeu siehest du sters vor deinen Augen. Es solle ihm der Mensch für ein son-
ders Stück schätzen/ wann **GOTT** ihm die Zucht-Ruthen zu küssen gibt/ wann er von **GOTT** disfalls erhöret wird / da-
mit er durch diese kurze Peinen gereiniget mit **GOTT** in kurz-
ker Zeit sich versöhnen / und zu noch größern Gnaden ge-
langen möge.

Mahomet den Türckischen Kayser/ welcher Constanti-
nopol erobert hat / ladete einmals ein zu einer herrlichen
Mahlzeit einer auß seinen Vassen; und nach vollendetem
Gastmahl/ sich auf die Gunst des Kayseres verlassend/ batte
er denselben / er möchte ihne von der Leibeigenschaft ledig
sprechen/ und ihn dafür zu seinen Diensten annehmen/ er
wolle für diese Gnad in die Schatzkammer hunderttausend
Gulden liefern. Der Kayser aber zürnete also über dieses
Begehren/ daß er dem Bassa alsobald befahlen/ er solle sich
auf die Erd niederwerffen/ worauf er mit dem Fuß ihm auf
den Hals empfindlich getretten / warffe ihm sein vermesse-
nes Begehren vor/ daß er dadurch sein Majestät verachtet
habe/ und ihne unterwürffig zu seyn sich nicht mehr wür-
digen

2. Exempel
der Tür-
ckischen
Hoffarth.

862 Vollkommener Anleitung zur Göttl. Lieb/
digen wolle. Der elende Bassa erkennete seinen Fehler/
Klagete sich schmerzlich an/ und neben dem/ daß er alle Trea-
turen verdienet zu haben bekennete/ schrie er auf: Ich sage
dir Danck/ großmächtigster unüberwindlichster Kaiser/
daß du mich würdigest unter deinen Füßen zu haben; alle-
zeit werde ich mir für die größte Ehr schätzen/ wann ich von
deinen Kaiserlichen Füßen sollte zertreten werden. Durch
welche grosse Demuth der Bassa das Gemüth des Kaisers
besänfftiget/ die über ihm schwebende Lebens-Straff ab-
wendet/ und den Weg zu grösseren Gnaden und Ehren ih-
me gebahnet hat.

9. Ein un-
gedulter
Mensch.

Als der H. Ludovicus mit seinem ganzen Kriegesheer
in dem gelobten Land kriegete/ hatte einer auß den Königli-
chen Trabanten/ Sollar mit Namen/ einen edlen Ritter
mit der Faust geschlagen. Der Landvogt in Campanien
von dessen Geschlecht diser edle Ritter ware / gieng zu dem
König/ beklagte sich wegen der dem gemeldten Edelmann
zugefügten Schmach / und begehrte deswegen Satisfaction
zu haben. Der König wolte die Sach auff die lange Zeit
verschieben / sprechend / man könne ja ein so schlechte Sach
dissimulieren. Aber weilten der ander mit diser Königlichem
Antwort nicht zufrieden ware / und das Recht begehrte/
oder den Kriegsdienst zu verlassen/ wann man ein solche
Schmach nicht sollte bitterlicher rächen; wurde endli-
chen der König genöthiget/ daß er / nach Brauch des Lan-
des/ dem Edelmann folgende Satisfaction erstattete: Der
Trabant mit einem Helmnet allein bekleidet / mit bloßen
Füßen / ein Schwerd in der Hand tragend / mußte zu des
Landvogts Hauß/ wo der verlete Ritter ware/ hingehen/
und alldort mit gebogenen Knien ihn wegen seiner Uebelthat
umb Verzeihung bitten / nach diesem das Schwerd dem
selbigen offerieren/ mit Vermelden/ wanns ihm gefällig
wäre / solle er ihm zur Straff die Hand darmit abhauen.
Me-

Alsdann ersuchete der Landvogt den Ritter / er solle ihm die Schuld sampt der Straff nachlassen/ welches der Ritter auch gern gethan hat.

O mein Gott! wann ein heiliger König/ so da ware der heilige Ludovicus/ für ein freche verübte Ubelthat ein so scharpffe schimpfliche Straff gefordert hat / was wird dann **GOTT** mit uns einmahl anfangen / als die wir seinen eingebornen Sohn durch unsere Sünden so schimpflich gar an das Creutz genagelt haben? Aber / wann jener Trabant ein so scharpffe Straff/ wie da ist die Abstümlung einer Hand/ durch ein demüthige Genugthuung so leicht von sich abgewendet hat; O was für ein grosse Nachlassung unserer Schulden können wir nicht von Gott hoffen/ wann wir durch ein tieffe demüthigste Ernüdigung des Gemüths unser Schuld erkennen/ und zur Auslöschung der selbigen der Göttlichen Gerechtigkeit unsern Leib/ unsere Güter/ und alles zu dessen Wohlgefallen übergeben.

Nun wollen wir etwas melden von der Besserung un-
 serer begangenen Defect und Missethaten / welche Besserung **GOTT** von einem Reichtind vor allem erfordert / die **H. Lieb** aber sonderbar befördert. Gewißlich ist es ein recht schandliche Sach / solche so oft versprechen / und doch nicht halten; sich disfalls oft zum Schuldner bekennen / und doch die Schuld niemals abführen. Wer glaubet / daß jener seinen Vatter liebe / welcher wider dessen stetes Trohen/ Warnen und Ermahnen den alten Fehler unabläßig begehret? Wer glaubet/ daß der Schiff-Capitain die Geschafft seines Fürstens ihm lasse angelegen seyn/ welcher immer an eben einen Felsen mit dem Schiff scheitert / und die Schäß seines Fürstens in den Abgrund sincken laisset? Wer haltet denjenigen nicht für einen thorrichten
 Men-

4. Von der Besserung.

5. Allerhöchste Vorbildungen des Sünder/ der sich nicht bessert.

Menschen/ welcher ein Gift/ oder sonst ein andere schädliche Speiß/ so er mit grausamen Aufstossen des Magens nicht ohne sonderbare Beschwerneus / von sich gegeben gleich wieder mit Luft in den Mund hinein schüttert / und verschlucket? Thust du nicht eben dieses / O arme Sünder / indem du so oft und vilmahl / ja schier täglich wegen der alten D. fest dich anlagest / und doch mit dem demselbigen Unflath der Sünd dein Gewissen befädelst / die unschätzbare Gnad / die köstlichste Reichthumb der Tugenden durch deine Unbehutsamkeit zu Grund richtest / das schädlichste Gift der Sünd / welches du doch tags zuvor mit größtem Abscheuen vor dem Priester herauf geschüttert hast / wiederumb muthwilliger Weis hinein schüttest?

9. Wir können uns nicht entschuldigen mit unserer Schwachheit / in Bedenckung der unendlichen Gültigkeit Gottes.

Ich weiß gar wohl / daß du jetzt dich mit allerhand scheinbaren Ausflüchten wirst entschuldigen / und mit einem dreysachen Mantel / nemlich / mit der natürlichen Schwachheit mit der Gewohnheit und Verjüngung / die ne wiederholte tägliche Fehler bedecken wollen. Aber wenig diese Entschuldigungen bey GOTT den Etlichhalten / als welcher dein Innerstes besser erkennet / wollen wir etwas näher betrachten und sehen.

Die erste Ausflucht / nemlich die menschliche Schwachheit / ist zimlich schlecht gegründet: der Königlich Prophet David zeigt dir den himmlischen Arzten / Qui sanat omnes infirmitates tuas, qui redimit de interitu vitam tuam, & coronat te in misericordia & miserationibus: Welcher alle deine Schwachheiten heilet / welcher dein Leben erlöset von dem Untergang / und dich krönet in seiner Barmherzigkeit. Welcher machet / daß dein Jugend wie ein Adler erneueret / neue Stärcke bekomme / damit / gleichwie

der Adler die alte Federn von sich wirffet und neue über-
 kommet / mithin gleichsam ganz jung und stark wird /
 also auch du die Kälte deiner Lauigkeit / gleich als das Al-
 ter von dich hinweg legest / und einen neuen Geist und
 Muth zu einem andächtigen Flug in den Himmel zu Gott
 anziehest. Ubergibe dich nur völlig in die Chur dieses
 Himmlischen Arzts ; gebrauche beständig und recht wie
 es sich gebühret / derjenigen Mittel so er dir wird vor-
 schreiben / und du wirst vermög der Arzney allerhand
 Göttlicher Gnaden / wann du das deinige auch beytragest
 unfehlbahr ein Veränderung / und Besserung in dir ver-
 spühren.

Ein Weibsbild sonst eines lasterhafften Wandels
 sahe einmahls durch ein nächtliches Gesicht Christum
 den Herren mit seinen heiligen Englen und anderen H.
 Inwohnern des Himmels umgeben / wie er auff einem
 hoherheben Thron die Menschen urtheile / andere mit
 der Himmlischen Glückseligkeit begnade / andere aber
 zu den Höllischen Flammen verdamme. Das Weibsbild
 wol bewusst ihrer grossen Laster / indem sie diesen er-
 schrocklichen Richter zuentgehen keinen einzigen Aufz
 weeg finden konnte / ware vor Größe der Furcht schier halb
 todt / warffe sich zu den Füßen des Göttlichen Richters /
 und ruffete umb Barmherzigkeit. Was willst du / daß
 ich dir thun solle / sprach der Göttliche Richter / reiche
 du mir nur deinen kleinsten Finger / so will ich dir gleich
 mit beyden Händen zu Hülff kommen. Das Weibsbild
 versprache darauff grosse Besserung / aber sie hielte ihr
 Versprechen nicht ; sie ist in ihren Sünden gestorben / und
 indem ihr Leichnam in ein Leinwand eingewicklet auff
 dem Strohlage / und zur Erden bestattet werden sollte /
 siehe da kamen eilends ein grosse Anzahl wütender Hund
 daher / welche das Tuch zerrissen / und hernacher auch
 auff

Cesariust.
1166. 19.

7. Hartnä-
digkeit
des Men-
schens.

R r r r

auff ihrem Grab einen grossen Tumult machten/ und geben dadurch genugsamme Zeugnuß ihrer ewigen Verdambnuß.

Von der
Flucht der
Berfol-
gung

Höre nur zu / wie Tertullianus dise deine von der Schwachheit und Gebrechlichkeit auß denen Worten Christi hergenommne Entschuldigung zunichten mache; Spiritus quidem promptus est, caro autem infirma. Der Geist ist zwar willig / das Fleisch aber schwach. So Glossieret Tertullianus darüber/ und begegnet dir also; Intelligas, sic esse in te fortitudinem Spiritus, quomodo infirmitatem carnis, vide, ut subiicias infirmam fortitudinem. Du sollest wissen/ daß in dir so groß die Stärke des Geistes seye/ als groß die Schwachheit des Fleisches ist; sibe also du zu/ daß du das Schwächere dem Stärcken unterwerffest. Die öfttere Fäll zubemäntlen / entschuldiget man sich ferner mit der Gewonheit / aber es ist eine unleidentliche Schand und Spott / daß man auß denen so oft widerholten Unbilden / die man Gott ohne Zahl zufüget / eine Entschuldigung und eine Beschöndung solcher Laster suchen will. Zwar ich bekenne / daß die böse Gewonheit einem grossen starcken Schiff-Säil gleiche / man hat aber auch das schwarze schneidige Beil der Göttlichen Gnad / mit welcher man / wann du anderst die Hand anlegen wirst solches abhandtan. Warum soll die Göttliche Gnad nit so vil vermögten als in jenem Soldaten das Geld?

9. Die Ge-
wonheit
wird abge-
than durch
die Hoff-
nung des
Gewinns.

Diser Soldat in dem Lager vor Ostende ware also des Schwöhrens gewohnet / daß er fast bey einem jeden Wort einen Schwur herauß warffe. Er wurde deshalben / von einem Pater der Gesellschaft Jesu / damals Feld-Prediger / öftters ernstlich ermahnet / ser solle doch von disem Gottlosen Wesen abstecken; der Soldat gab zur Antwort / daß er schon ein so starcke Gewohnheit zum

zum Schwöhren habe/daß wann er gleich die Höll selbst vor ihm offen sehen thäte/so könnte er von solchen Schwöhren sich dannoch nicht enthalten. Der Soldat gerichte hierauff in grosse Armut/ und als er von diesem Pater/welcher für die Soldaten hie und da Almosen und Gelt samlete/auch etwas begehrte/da antwortete ihm der Pater/er gebe einem Gottslästerer/und Meineidigen nit den geringsten Heller. Der Soldat sagte hierauff daß er zwar sein böse Gewohnheit von Herzen bedaure/er könnte aber/auf Mangel genugsamer Kräfte/ solche einmahl nit lassen. Der Pater/damit er diesem armen Menschen vor Augen stellen möchte/daß dieses Laster gar nicht der bösen Gewohnheit/sondern dem blöden verzagtem Gemüth zuzuschreiben seye/zeiget ihm einen Gold-Gulden/mit dem Versprechen er wolle ihm solchen geben/wosern er durch das ganze Lager sich führen lassen/und wann man ihm gleich allerhand Unbilden zufügen sollte/vom Schwöhren enthalten wolte. Der Soldat nimmet die Bedingung an/und der Pater verordnete in der Still hie und da einige/welche ihn mit allerhand Schimpff-Worten anzupffen sollten. Der Pater gehet voran mit dem Gold-Gulden in der Hand welchen er ihm stetßs zeigete/und der Soldat folget ihm nach. Man wirffet auff ihn allerhand spott-und stichel-Reden/worüber er zwar zornig wird/aber auff den einzigen Tublick des Gold-Guldens truckete er die Leffen zusammen/und biß auff die Zungen/damit er nit in einen einzigen Schwur oder Gottslästerung unbehutsam herausbrechen möchte. Endlich trug er den Sig/und zur Recompens den Gold-Gulden darvon. Der Pater aber erinnerte ihn/er solle jetzt nimmer sagen/daß es unmöglich seye/von dem Schwöhren und Gotts-Lästeru sich zu enthalten/massen ein einziger Gold-Gulden solches habe zuwegen bringen können.

Seye versichert/daß du deine böse Gewohnheiten eben

ben so leicht wirst ablegen können / wann du dich auff die
 Gnad Gottes sturest / und nach Anrufung seines Bey-
 stands den Streit beherzt antretten wirst: dann nach Aus-
 spruch des Königlichen Psalmisten: Der H. Er löset
 auf die Gefäßlere / und richter auf alle die da geschwä-
 chet seynd: Dominus solvit compeditos Dominus erigit
 cecidit. Die Gefäßlere durch die böse Gewohnheit zunün-
 digen / und die Geschwächte durch den öfteren Fall sagt
 der H. Bruno / dise alle stärcket der glütigste Gott durch
 den Beystand seiner Göttlichen Gnad in dem Tugend Danc
 und machet sie zu Obfiger / wann anderst die Menschen
 selbst ihme nicht entgegen seyn / sondern die Hand mit an-
 legen.

Super
 Psalmos

10. Bis die
 Schuld
 nit dem
 Teuffel.

Die dritte Sattung der jenigen / welche alle Schuld
 dem Teuffel / als dem Ursprung alles Bösen zuschreiben
 seynd schon bey Anfang der Welt mit diser ihrer laßnen
 Ausflucht von Gott abgewisen worden: Dann ob schon in
 der allerersten scharpfen Inquisition so über den Uebel-
 ersten Sünd von Gott angestellet worden / die Eva auff der
 betrügerische Schlangen ihren Ungehorsam hat legen wol-
 len / ist sie doch dessentwegen dem Fluch nit entgangen.
 47. 9. 11. 4. Warhafftig mein Mensch / handlest du nit recht / wann du
 deine Defect / deine Fehler / deine Schulden dem Teuffel
 fälschlich zumuthest. Der H. Thomas saget / das / wann
 gleich die Teuffel nit wären / oder auch also gefehlet seyn
 sollten / das sie uns nicht versuchen könnten / nichts desto-
 weniger unser böse Natur / welche von der Erbsünd befruc-
 tet und zum Bösen geneigt ist / allzeit der vornembste Ur-
 sprung und Ursach unserer Sünden seyn wurde. Der-
 halben will der H. Egidius / das wir unser eigne Natur
 mehr als alle Teuffel fürchte sollen. Und der H. Bernardus
 über jene Klagwort des Königlichen Prophetens: Impulsus
 est verlus sum, ut caderem. Ich bin hin und hergesto-
 sen

fen/und verwirret worden / damit ich fallen sollte / in dem er mehr dergleichen Anhezer oder Bertwirrer / und den Teuffel selbst darunter gezehlet hatte / saget : Nullus tamen major impulsor est. quam quisque sui.

Es seye dannoch keiner / der den Menschen mehrers und stärke / der zur Sünd anheze / als er ihme selbst. Gesezt aber / der Teuffel treibe uns zur Sünd an / und wage alle seine Kräfte / umb allein uns zufallen ; Gesezt er thut alles dieses mit sogrosser Furi / daß er billich einem brüllenden und nach dem Raub steths hungrigen Löwen kan verglichen werden ; Gesezt er seye dißfalls so embsig daß man von ihm sagen kan / er gehe fleißig herumb / und suche den Eingang / durch welchen er hinein tringen möge ; gesezt / er verharre dabey so beständig daß er auch vil Jahr in seiner Nachstellung fortfahret : gesezt auch / er habe ein so grosse Begird nach unserem Unheyl / daß er / nach Zeugnuß der H. Brigittz / welche solches von ihm selbst gehöret / alle erdenliche Marter ganz gern wollte aufstehen / wann er nur dardurch ein einzige Seel in sein Teufflisches Netz bringen / und dem ewigen Untergang zuschicken könnte. Gesezt endlich / er thue dich nach verrichter vollkommner H. Beicht noch schärpffer angreifen / und sibem noch weith ärgere Geister mit sich nehmen / damit sie dich wider in die alte Sünd stürzen und das lehtere schlimmer als das erstere seyn möchte. So kanst du dannoch damit deine unverantwortliche Hinlässigkeit / mittelst welcher du wider in die alte Sünden fallest / nicht beschönnen.

Dann du hast zuthun mit einem Hund / der an einer Ketten angebunden ist / welcher zwar bellen aber dich nicht beißen kan / es seye dann / daß du selbst freywillig ihme zu nahe kommest. Du hast vor dir einen

Ar r r ;

11. Wie der Teuffel gegen dem Menschen wütze.

12. Der Teuffel kan niemand zu als dem der selbst will.

10

so schwachen Feind / daß Christus zu der H. Brigitta ge-
saget er/ seye nicht mehrer zu fürchten als ein auff dem
Boden ligender Strohalim. Du hast vor dir ein so lä-
cherlich geschrickigen Haasen / daß er so gar die von
dem Barth des heiligen Vincentii abgeschchnittene
Naar geschihen / und auff den Anblick derselben auß
denen Leibern der Besehnen die Flucht genommen;
ja auch von denen neubekehrten Kindern der Japone-
ser mit dem Rosenkranz gleich wie ein Hund mit
dem Stecken in ein lächerliche Flucht getriben worden.
Zudem hast du zu deinem Schutz: H. Herrn Christum
I. E. S. U. M. / als einen Obsteiger über die Teuffel / dessen
einziges Augenwancz viel Millionen der Teuffel zu Boden
legen kan. Du hast den H. Schutz-Engel / der die
beystehet/ und weit mächtiger ist als die Teuffel. Du hast
auf deiner Seiten Mariam die allergebenedeytiste Mutter
der Gottes / für welcher sich der Teuffel entsetzet / wels-
che/ gleich wie sie sein Haupt zerknirschet hat / eben also
auch alle seine höllische List und Kräfte durch ihre Ge-
genwart zu Grund richtet. Daß also bey so viel Schutz
und so viel gewaltigen Beyständen du dich im geringsten
nicht entschuldigen kanst / wann du diesem allem ohnge-
achtet dich selbst von dem Teuffel überwinden laßest;
Sonderbahr wann du betrachtest die Wort des heiligen
Apostels Jacobi / der da spricht: Resistite Diabolo. et
fugiet à vobis. Widerstehet dem Teuffel/ und er wird

14. Drey
erley Mite-
tel wider
die öftere
Fäll.
Das erste
die Be-
trachtung
Gottes
und seiner
selbst.

von euch fliehen.

Derohalben bediene dich zur ernstlichen Besserung
deiner Sitten / und zur Vermeydung der widerholten
Sünden/ folgender drey Mittlen.

Erstens betrachte und drucke wol deinem Gemüth
ein / die Göttliche Majestätt / und dein verwürffliche
Trügliche

Nichtigkeit: Bedencke/wie groß/wie fürtrefflich der je-
nige seye/welchen du so oft/so schändlich und boßhaft
beleidigest/und wer du hingegen seyest/der du so frech
und vermessenlich zu handeln/und seiner Gedult also zu
mißbrauchen dich unterstehest. Mein/welcher auß den
irdischen Königen wurde dieses leiden? Welcher wird
den jenigen/der schon zum andern mal ihn beleidiget/vor
seinem Angesicht mehr gedulden/und ihn nicht gleich auf
das schärfste abstraffen? Wann also du/mein Mensch/
nicht durch die große Lieb Gottes gegen dir/zur Bestän-
digkeit in der Tugend dich bewegen lasset/ach so lasse
auß wenigst die Furcht für den strengen Richter deiner
Begierlichkeit einen Zaum anlegen. *Quam vilis facta es Jerem. c. 13.*
nimis iterans vias tuas! Wie bist du doch so verworf-
fen worden/ruffet einem jeden Sünder zu Jeremias/
daß du deine Sündhafte Weeg wider gehest?

Zweitens ruffe täglich Gott umb Hülff in deiner
großen Schwachheit an/und wann du anderst nicht wich-
tiger Weiß gehinderet wirst/so wohne täglich dem heili-
gen Mesz-Opffer bey/in welchem das unschuldige Lamb
Gottes/als ein wahrer Obsteiger der Höllen aufgeopf-
feret wird/und stärke dein Gemüth mit seinem kostbah-
ren rosinfarben Blut. Dein Fleisch/welches dir nur
zu deinem Verderben hilffet/halte nicht anderst als deis-
nen ärgsten Feind/und entkräfte es durch Fasten/Ca-
steyen und andere Buß-Werck. Folge nach einem gar
frommen Mann auß dem Orden des heiligen Franchsei/
welcher/als er gefragt worden/warumb er seinen Leib
so übel tractiere/da er doch schon so lange Zeit in seinem
Closter unter dem Fähnlein Christi streite/und mit so viel
Tugenden begabet seye/zur Antwort gegeben/er casteye
darumb also seinen Leib/damit er sowol die schon begang-
ne

15. Zwey-
tens dem
H. Mesz-
Opffer
reißig
beywöh-
nen.

ne Sünden abstraffe/ als auch künfftig die neue verpöht.
Dergleichen Casteyungen seyen an statt des Sals / da
mit der Leib nicht faul und stinckend werde.

26. Drit-
tens/die
Flucht der
Gelegen-
heit.

Drittens fliehe die Gelegenheiten öftters zu fallen
damit du nicht Gott versuchest / und zu nächst bey der
Feyr durch ein Mirakel nicht wilt brennen. Aber die
Gefahr/so viel es möglich ist/nicht fliehet/ versuchet nach
Zeugnuß des H. Augustini mehr GOTT / als daß ein
GOTT hoffet. Nach Meinung des heiligen Thomä ver-
suchet der Mensch alsdann Gott / wann er die Gefahr
so er vermeiden konte/ nicht achtet / sonder allein auf die
Hülff GOTTES vertrauet. Als Jacob in ein gefähr-
liche Gefahr Gerathen zu seyn vermerckete/ daß er den Händ-
den seines Bruders zu entgehen schwerlich vermögen
thate er neben dem Gebett / in welchem er ein ganze
Nacht mit dem Engel ringend verharrete / unterschied-
liche Abgeschickte mit Saaben voraussenden / umb den
erzürneten Bruder durch süße Wort zuerweichen / und
die Gedächtnuß der vermeinten zugefügten Unbilden
aus dem Kopff zu nehmen ; Er thate alles anzu-
den / was nur die Gefahr von sich zu schieben dienlich
ware.

O mein Sünder/ folge du auch diesem nach. Mein
wann die Menschen wegen der Gefahr ihre Güter zu
verlieren so wachbar seynd / und aller Gefahr sich aus
möglichst entziehen ; Wann der Krancke wegen der Ge-
fährheit des Leibs / wann sie in höchster Gefahr stehet
unterschiedlicher Delicatezen und Bollküsten sich frey-
willig beraubet/ damit er nur der Gefahr des Todts ent-
gehe ? Was solltest dann du wol thun / mein Seel
die du unsterblich bist ; Ach vermeide die Gemeinshaft
mit einer deinem ewigen Heyl sehr gefährlichen Ge-
fahr.

seltschafft / und entschlage dich derselben unverzüglich / damit nicht einmahl du jenen Vorwurff anhören müßest :

Ut corpus redimas ferrum patieris & ignes,
Ut valeas animo, quidquam tolerare negabis.

**Auf daß es mit dem Leib wohl stehe /
So achtest du kein Feur noch Schwerdt /
Daß aber es der Seel wol gehe /
Zu leyden niemand was begehrt.**

(f.) Homo verè pœnitens nihil dissimulat; Sed dijudicat, sed aggravat, sed exaggerat universa; Non sibi parcat, durus iudex in semetipsum: Utilis quidem exacerbatio & digna miseratione crudelitas facile sibi divinam concilians gratiam, dum pro Deo mens æmulatur contra seipsam. S. Bernardus Serm. 5. de B. V.

(t.) Omnis iniquitas parva, magnave sit, puniatur, necesse est, aut ab ipso homine pœnitente, aut à Deo vindicante: Prorsus aut punis, aut punit; Vis, non puniat, punitu: Nam & illud fecisti, quod impunitum esse non possit. S. Augustinus in Psalm. 58.



Ess ff

Das